

1868.

Jetzt kommen auch die englischen Blätter mit Originalberichten über den spanischen Aufstand; selbstverständlich sind aber die factischen Mittheilungen derselben durch den Telegraphen und die französischen Journale bei weitem überholt, und es haben nur die allgemeine:



ren Bemerkungen der betreffenden Correspondenten ein höheres Interesse. Bemerkenswerth ist, was der „Times“ schon am 23. v. M. aus Paris über die spanischen Ereignisse geschrieben wird: „Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Aufstand rasch wächst und der spanischen Dynastie ihr Grab bereitet. Die wenigen unbedeutenden Generale, auf die sie sich gegenwärtig stützt, stehen nicht im Rufe großer Energie, und wer wollte bürgen, daß auch sie nicht schließlich zum Feinde übergehen werden! . . . Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Montpensier mit Gemalin und Tochter auf dem Sprünge stehen, nach Spanien zurückzukehren. Das mag seine Richtigkeit haben; wenn sie aber glauben, Aussichten auf den Thron zu haben, so täuschen sie sich gewaltig. Die Bourbonen sind fortan unmöglich und die Insurrectionsführer sind entschlossen, kein Mitglied der Familie zuzulassen. Am allerwenigsten wird von der Erhebung des Prinzen von Asturien die Rede sein. Ich bin fest überzeugt, daß ein Compromiß zwischen den Insurgenten und der Dynastie undenkbar ist.“

Der Madrid' der Correspondent der „Times“ gibt Mittheilungen aus der spanischen Hauptstadt, die zwar nur bis zum 26. September reichen, aber doch noch manches interessante und zum Verständniß der Lage beiträgende enthalten. Die Conchas werden in diesem Schreiben als Moderados gekennzeichnet, welche der Königin gerne dienen möchten, aber in richtiger Erkenntniß der verzweifelten Lage in ihren Maßregeln sehr lau zu Werke gehen. Von Marshall Serrano heißt es, daß er verschieden antidynastisch sei, weder Energie, noch Talent besitze, aber von Dulce, Zabala, Echague und A. wirksam unterstützt werde. Admiral Topete wäre, wie auch von anderer Seite her behauptet wurde, nur gegen die Regierung der Königin, nicht aber gegen diese selbst feindselig gesinnt gewesen. Von der Königin will der Correspondent wissen, daß sie seit längerer Zeit krank an Leib und Seele sei, und über die Situation, wie sie sich in diesem Augenblicke herausstellt, schreibt er: „Spanien wird sich nie für eine Republik eignen. Zwar gibt es eine republicanische Partei, gerade wie es Parteien für die Erhebung eines italienischen und englischen Prinzen auf den spanischen Thron gibt, Parteien für eine Vereinigung mit Portugal unter dem Hause Braganza-Coburg, für Montpensier, den Prinzen von Asturien, selbst für die Königin. Aber jede dieser Parteien betrachtet die anderen als hirnverrückt. Was soll daraus entstehen?“

Die Lage des Landvolkes bilde einen düsteren Hintergrund zu diesem Bilde, zumal in Castilien und Estremadura. „Zehn Millionen Pfund Sterling, auf Getreideeinkäufe verwendet, würden kaum hinreichen, den Ernteausfall zu ersetzen. Woher aber Geld aus den erschöpften Landescassen nehmen, die überdies größtentheils bereits in die Hände der Insurrection übergegangen sind? Das Volk bittet vorerst, hungert und wird — das liegt im Charakter des Spaniers — schließlich auch Hungers sterben, wenn es nicht durch Gewaltthatigkeiten aufgestachelt wird. Geschähe letzteres durch die eine oder die andere Partei, dann könnte Spanien der Schauplatz unerhörter Scenen werden. Es ist dies eine Besorgniß, die schwer auf allen Gemüthern lastet.“

Ueber die Reise Brims von London nach Cadix erzählt man jetzt das Nähere durch einen Brief aus Gibraltar, woselbst er am 17. September mit dem Dampfer der „Peninsular und Oriental Company“ angekommen war. Er hatte die Fahrt mit einem schwedischen Grafen, als dessen Diener verkleidet, gemacht, war aber von dem Grafen auf der ersten Classe untergebracht worden, angeblich weil die zweite selbst für einen Diener zu schlecht sei. In Gibraltar ging er, um nicht erkannt zu werden, gar nicht aus Land, sondern fuhr noch denselben Abend mit dem Postdampfer weiter nach Cadix, woselbst ihn Topete erwartete. Die beiden landeten erst am 19. Das Weitere ist bekannt.

## Krainischer Landtag.

### 20. Sitzung.

Laibach, 1. October.

Der Landeshauptmann v. Wurzbach eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Anwesend als Regierungsvertreter der k. k. Landespräsident Conrad v. Chybsfeld und der k. k. Regierungsrath Roth.

Abg. Dr. Bleiweis referirt namens des Schulausschusses über das Gesetz, betreffend die Verwirklichung der sprachlichen Gleichberechtigung in Schule und Amt.

Der ursprünglich von dem Landesausschusse vorgelegte (in der „Laib. Ztg.“ Nr. 203 vom 4. v. M. veröffentlichte) Gesetzentwurf hat durch den Schulausschuß einige Abänderungen erfahren. Es wurde zunächst in den Titel des Gesetzes die Bezugnahme auf § 19 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger aufgenommen und in der Ueberschrift des ersten Theiles, die früher lautete: Zastran sol (in Betreff der Schulen) gesetzt: Zastran javnih sol, to je lakih sol, ki jih združuje država dežela ali občina (in Betreff der öffentlichen, d. i. in Betreff solcher Schulen, welche vom Reiche, vom Lande oder von der Gemeinde erhalten werden). Im § 2 des ersten Theiles ist statt

des früher gebrauchten Ausdruckes „je“ (ist) der Ausdruck „sino“ (darf) gebraucht.

Der Ausschuß stellt die Anträge, der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Dem vorgelegten Gesetzentwurfe die Genehmigung zu erteilen;

2. an die hohe Regierung das Ersuchen zu stellen, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf über Errichtung einer Rechtsacademie in Laibach mit slovenischer Unterrichtssprache vorzulegen.

Der Herr k. k. Landespräsident ergreift das Wort. Er constatirt vor allem mit Befriedigung, daß im Ausschußberichte gesagt wird, daß die Wünsche und Begehren des Landes hinsichtlich der Geltung des Slovenischen im Amte mit dem übereinstimmen, was den Behörden durch administrative Verfügungen zur Pflicht gemacht ist, er habe daher gegen den Inhalt des zweiten Theiles des Gesetzentwurfes nichts einzuwenden, die Folge werde aber für die Behörden die nämliche sein, ob diese Verfügung in Gesetzesform gebracht werde oder nicht.

Uebrigens habe er auch als Chef der Finanzverwaltung noch in jüngster Zeit die Einleitung getroffen, daß die Vorladungen und die Steuerbücher künftighin, sobald es eine neue Auflage zuläßt, im Druck und vorläufig auch schriftlich slovenisch ausgefertigt werden. Auf den zur Basis des Antrages gemachten § 19 der Staatsgrundgesetze zurückgehend, glaube er wohl kaum die Erklärung abgeben zu dürfen, daß die Regierung kein geringeres Interesse an der Ausführung dieser Gesetzesbestimmung habe, als das Land. Sie halte treu an der Verfassung, ihrem Wortlaute und Geiste nach, sie wolle auch nicht mäkeln an ihren Grundsätzen im einseitigen Parteiinteresse, sie wolle nicht bloß negativ einwirken, nämlich der Pflege und Wahrung der Nationalität kein Hinderniß in den Weg legen, sondern sie will die Entwicklung der Nationalität und Sprache jedes Landes positiv fördern. Wenn die Ausführung dieses Grundsatzes nicht erreicht werde, so liege es eben nur am Mangel der verfügbaren Mittel. Es können übrigens verschiedene Ansichten über die Wahl der Mittel zur Förderung jener Zwecke bestehen; darüber sei eben eine Verständigung nothwendig und wünschenswerth. Was den § 1 des Gesetzes betrifft, so constatire er die Thatsache, die Volksschulen seien überall slovenisch, mit Ausnahme von Gottschee und Weißensfels. Nur in den zweiten Abtheilungen der Trivialschulen kann für jene Deutsch gelehrt werden, die es wünschen. Was die Mittelschulen betrifft, so sei die Regierung nicht im Entferntesten dagegen, daß solche errichtet werden, in welchen dem Slovenischen vollständig Rechnung getragen wird, sowie sie dies z. B. in Triest hinsichtlich des italienischen Stadtgymnasiums gethan. Da die Gemeinden bei der Errichtung solcher Anstalten mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so habe die Regierung sich auch mehrfach bereit gezeigt, sie auch in dieser Beziehung zu unterstützen. Auch was die Rechtsacademie betrifft, so habe die Regierung die Errichtung derselben schon einmal (im Jahre 1849) über Ansuchen der Gemeinde Laibach nicht abgelehnt, sondern nur die Verhandlung, bei der wohl die Kostenfrage besonders hervortritt, einem spätern Zeitpunkte vorbehalten.

Es wäre auch hier die Behauptung nicht am Platze, daß in der Sprachenfrage die Regierung sich stets ausweichend verhalte, sie lasse sich nicht vereinbaren mit den feierlichen Versicherungen und deren praktischen Vethätigung, namentlich in den Volksschulen. So sei die Zahl der gemischten (slovenisch-deutschen) Volksschulen durch die bisher getroffenen Verfügungen auf 14, in denen noch Deutsch gelehrt wird, herabgesunken, die übrigen seien rein slovenisch. Andererseits aber müsse er gerade hier besonders warnen vor jeder Ueberstürzung; was daher schon die Behandlung des Deutschen in den Hauptschulen als Lehrgegenstand in der dritten und vierten Classe betrifft, so sei diese Bestimmung aus didactischen Gründen nicht vereinbar mit dem Unterricht in den Mittelschulen, wo ja nach dem eigenen Antrage des Gesetzentwurfes die Hälfte der Gegenstände deutsch tradirt werden soll. Es sei aber gewiß, daß bei dieser Behandlung des Deutschen in den Hauptschulen der Schüler desselben nicht hinlänglich mächtig sein werde, um an dem Unterrichte in der Mittelschule theilnehmen zu können. (Dobro.)

Abg. Kromer: Der Standpunkt der Regierung erleichtere ihm seine Aufgabe. Die Gleichberechtigung sei im Gesetze ausgesprochen. Der vorliegende Antrag sei nicht neu, schon anfänglich mit Mißtrauen aufgenommen, jährlich wieder vor das Haus gebracht, faßte er immer festeren Boden. Wir kennen aber den Werth des durch denselben ausgestreuten Samens nicht allein aus der Preisliste der Differenzen, sondern nach der Ernte. Der Sprachenhader hat die Fabel der Zwietracht in ein bisher ruhiges Land geschleudert. Früher herrschte hier Friede und Einigkeit, fremd war der Hader zwischen Krainer und Deutschen, in Eintracht wurden die Geschäfte der Gemeinde geordnet. Viele Krainer zogen nach Deutschland, um ihre geschäftlichen Verbindungen zu erweitern, um ihre Kenntnisse zu vermehren, der Landmann selbst schätzte den Werth der deutschen Sprache (ni res! es ist nicht wahr!) und warf sich stolz in die Brust wenn er das Deutsche gelernt, unsere Jugend war damals noch nicht angesteckt von träumerischen Utopien

und widmete sich mit Eifer dem Studium der deutschen Sprache und ihrer Classiker, an der Universität studirte sie mit Eifer und Auszeichnung und fand Eingang in den besten Häusern in der Eigenschaft von Erziehern. Aber auch Italiener und Südslaven besuchten häufig unsere Hauptstadt, um deutsch zu lernen, sie brachten ein hübsches Capital in den Verkehr (Gelächter). Seit man jedoch ein geträumtes Slovenien erfunden, (Dho!) ist die Eintracht aus dem Lande verschwunden. Die Gemüthlichkeit hat einer blinden Intoleranz, einer fastenmäßigen Abschließung Platz gemacht. In Gemeindegemeinschaft entscheidet die Devise: ob Slovene oder Deutscher. In der studirenden Jugend hat eine Mißstimmung, ein Groll gegen das deutsche Element Platz gegriffen, sie kommt nicht gut unterrichtet an die höheren Schulen, (ni res!) und setzt den Cursum in slavischen Clubs fort. Ja die nationalen Aufreizungen haben schon hoffnungsvolle Jünglinge auf die Anklagebank geführt. Die italienische und südslavische Jugend aber ist aus Laibach gewichen und hat sich an anderen Orten zugewendet. Der Deutsche kann sich hier bei dem herrschenden Groll gegen das deutsche Element nicht behaglich fühlen, um so weniger als man wenige Schritte von der Hauptstadt seines Lebens nicht sicher ist. Die Fremden ziehen also fort, mit ihnen ein hübsches Capital (Unruhe). Niemand werde der Gleichberechtigung der slovenischen Sprache opponiren. (Der bäuerliche Abgeordnete Kramarič unterbricht den Redner, indem er mit Festigkeit behauptet, im Amte komme die Sprache nicht zur Geltung, und wird vom Präsidenten anmerksam gemacht, daß er den Redner nicht unterbrechen dürfe.)

Wer aber ein Recht hat, der soll erst fragen, ob ihm die Ausübung desselben einen Nutzen bringt. Ich kann mein Haus anzünden, muß ich es aber thun? Es trete hier die Frage an die Volksvertretung heran, ob die Ausübung des Rechtes der Sprache einen Nutzen schafft. Es ist nicht wahr, daß das Volk die Einführung des Slovenischen in Schule und Amt wünscht. Zwanzig Jahre hindurch während ich in Krain und der slovenischen Steiermark gedient, habe ich solche Aeußerungen nie gehört (stürmische Unterbrechung). Der Landmann äußert sich im Gegentheil oft, er würde sein Kind gern in die Schule schicken, wenn es dort Deutsch lernen könnte. Am Pfingstmontag findet in Vilach jährlich ein Kinderaustauschhandel statt. Circa 100 krainische Landkinder werden den nächst besten kärnthnerischen Landeuten anvertraut, um bei ihnen das Deutsche zu lernen. Gegen die slovenische Amtssprache habe ich weniger einzuwenden, obschon es dem Landmann ziemlich gleichgültig ist, ob deutsch oder slovenisch amtirt wird. Das Slovenische bietet auch keinen Schutz gegen pflichtvergessene Beamten. Die slovenische Schriftsprache ist dem Landvolke kaum mehr als die deutsche bekannt (Unruhe). Manche Gemeindevertretungen haben eigens um Zustellungen in deutscher Sprache gebeten. Zudem würde die Einführung des Slovenischen im Amte größeren Zeitaufwand und doppelte Kosten verursachen. In dieser Beziehung berufe ich mich auf Advocaten und Beamten als meine Gewährsmänner. Wenn in dem polyglotten Oesterreich überall die Landes- als die Geschäftssprache eingeführt würde, wie viele Geschäftssprachen würde es geben! Es müßte aber auch die Zahl der Beamten erhöht werden. Einerseits klagt man fortwährend über Geschäftsverschleppung und andererseits will man zu Schritten greifen, welche eben wieder Geschäftsverschleppung und doppelte Kosten verursachen. Widerstreitet das nicht Ihren eigenen Wünschen?

Womit wollen Sie die beantragte Rechtsakademie ausstatten, es fehlt sogar eine Uebersetzung des bürgerlichen Gesetzbuches. Oder wollen Sie unser Land mit der Wirthschaft ungarischer oder croatischer Fiskale beglücken? Freilich, Schwärmer scheinen sich nach ungarischen oder croatischen Institutionen zu sehnen, manche scheinen auch von einem panslavistischen Reiche zu träumen (Gelächter). Deutschland wird stets der Ausbreitung Rußlands entgegenstehen (zur Sache!). Der Fortbestand Oesterreichs ist für ganz Europa eine politische Nothwendigkeit; wenn aber je der Zerfall Oesterreichs eintreten würde, so müßte sich aus dessen Westhälfte ein deutsches Reich bilden, Deutschland müßte den letzten Mann und den letzten Blutstropfen daran setzen, bis an die Adria vorzudringen (stürmische Unterbrechung, Dr. Tomajan steht auf und verlangt den Ordnungsruf, als der Präsident ihn verweigert, erwidert er: Solche schwache Reden können immer unterbrochen werden!)

Kromer fährt fort: Ich werde den Ordnungsruf selbst verlangen, wenn man mir österreichisches Gefühl abspricht, ich habe mehr österreichisches Gefühl als mancher, der mich zur Ordnung ruft. Wenn die Volkssprache hinreicht, um zur Bildung zu gelangen, so müßten Eskimos, Kamtschadalen, Iroquesen die gebildetsten Völker sein. In der Schweiz, in Nordamerika ist der Unterricht an keine Sprache gesetzlich gebunden (Costa: Dobro!). Wenn dieser Grundsatz bei uns nicht angenommen wird, so werden die Hilfsmittel zum höheren Unterrichte fehlen. Wenn die Präparanden in slovenischer Sprache unterrichtet werden, so werden sie die Schule mit mittelmäßigen Kenntnissen verlassen. Der utraquistische Unterricht liefert aber erfahrungsmäßig schlechte Erfolge. Ein absolvirter Gymnasiast hat unlängst bei dem Abschreiben einer deutschen Seite 20 orthographische Fehler gemacht. Oder wollen Sie, daß man die Kinder



zum Unterrichte in auswärtige Schulen schicken soll? (Unruhe.) Wir könnten triftige Gründe ins Feld führen, daß die deutsche Sprache die beste Unterrichtssprache sei. Man errichte slovenische Parallelschulen, ich zweifle, ob ein Fünftel der Schüler sie besuchen wird. Haben Sie sich auch nur mit einem Fachmann besprochen? Es gibt eben keinen, der für die Einführung des Slovenischen wäre. Die Herren Dr. Costa, Bleiweis, Dr. Toman und die Herren Geistlichen haben keine Kinder (große Heiterkeit) wenigstens keine schulfähigen Kinder. . . Der Vater hat die heilige Pflicht, für die Erziehung des Kindes zu sorgen, wir werden aber unsere Kinder ultramontaner Intoleranz nicht opfern. Er schließt: zeigt sich die Regierung zu schwach, so werden wir uns selbst zu helfen wissen!

Abg. Kramarič ergreift mit vor Erregung zitternder Stimme das Wort, um als Vertreter der Bauernstandes dessen Zustimmung zur Einführung des Slovenischen in der Schule und besonders im Amte auszusprechen.

Landespräsident ergreift das Wort, um die Regierung gegen den vom Abg. Kromer ausgesprochenen Vorwurf der Schwäche zu verwahren, der Standpunkt der Regierung in der vorliegenden Frage sei jener der Legalität, und dieser ist der stärkste (Dobro).

Dr. Toman: Der Vorredner hat uns an der empfindlichsten Seite getroffen, an unserem Patriotismus. Napoleon sagte: die Völker werden jenem Herrscher zufallen, der es mit ihnen halten wird. Dieses Wort herrscht heute in Europa. Oesterreich kann nur unter diesem Zeichen siegen. Die ganze heutige Politik ist nationale Politik. Die Deutschen wollen über uns herrschen und wir wollen selbständig bleiben. Mit Befriedigung begrüßen wir den Ausspruch der Regierung, vertrauen wir, daß sie ihn ins Leben führen wird (Bravo). Die Regierung darf uns nicht für Feinde halten. Allen Völkern gleiches Recht, dann wird Friede sein, nicht jener Kromers, der des bureaukratischen Oesterreichs. Die Kultur ist kein Eigentum eines einzelnen Volkes, auch das slovenische Volk wird einst die Höhe der Kultur erreichen, aus Italien kamen die Künste und Gesetze des Rechtes nach Deutschland. Der Standpunkt Kromers ist ein längst überwundener, veralteter, es ist jener der Bureaukratie. Wir haben nie ein panslavisches Reich verlangt, wohl aber freuen wir Slovenen uns jedes Slaven als unseres Bruders, das ist gewiß ein erlaubter Panslavismus. Welche Worte sind aber bei dem Schützenfeste in Wien, in Mitte Oesterreichs, in der Nähe der kaiserlichen Minister, des Thrones selbst gefallen! Ein einiges Deutschland von der Nordsee bis zur Adria! Die Worte Kromers haben dem Herzen jedes patriotischen Slovenen eine Wunde geschlagen. Der Redner schließt, indem er die Freude über den Standpunkt der Legalität, welche die Regierung nach der Erklärung des Regierungsvertreters einnimmt, ausspricht, und die Bitte an denselben richtet, an die hohe Regierung in Wien die Erklärung gelangen lassen: Wenn sie unsere Wünsche erfülle, so werde sie keine treueren Unterthanen haben, als die Slovenen.

Kromer protestiert gegen die seinen Worten gegebene Deutung.

Abg. Deschmann: Kromer habe den Utilitätsstandpunkt beleuchtet, er wolle den des Rechtes ins Auge fassen. Man wolle die Petition des constitutionellen Vereins zurückweisen, weil sie dem Princip der Gleichberechtigung widerspreche. Er wolle dieses Princip näher beleuchten. Die Vorgänge in diesem hohen Hause zeigen, wie dehnbar, wie elastisch daselbe sei. Neulich kam die Theaterfrage zur Sprache. Der Abgeordnete von Gottschee, gestützt auf die Gleichberechtigung, sprach den Wunsch aus nach „einigen Brosamen“ für das slovenische Theater, ein zweiter Abgeordneter sagte, die Hälfte des Theaterfonds gehöre dem slovenischen dramatischen Unternehmen; slovenische Blätter endlich äußerten den Wunsch, der ganze Theaterfond müsse zu diesem Zwecke verwendet werden. Beim Hutweidegesetz fordert die Gleichberechtigung den slovenischen Text, dagegen wurde gestern das weitaus wichtigste Gesetz, über die Schulaufsicht, in deutscher Sprache beschlossen, heute wird ein Gesetz proponiert, bei welchem die Ansichten über das Maß der Gleichberechtigung sehr abweichen. Neulich beantragte Dr. Bleiweis, daß das Deutsche Lehrgegenstand in der 3. und 4. Classe der Hauptschulen sei, heute schlägt der Ausschuss vor, daß es Lehrgegenstand sein dürfe.

Die Hälfte der Gegenstände in den Mittelschulen soll slovenisch gelehrt werden, die slovenische Presse bezeichnet aber dieses Gesetz als eine Halbheit. Werfen Sie lieber das Deutsche gänzlich aus der Volksschule heraus, das Princip der Gleichberechtigung verlangt es! Ich will in einem Gleichniß sprechen: Ein slovenisches Landmädchen mit allen Reizen des Körpers und Geistes ausgestattet, kommt in die Stadt, man hat ihr gesagt, es sei hier ein Palast, den eine vornehme Dame bewohnt, er gehöre aber dem Landmädchen. Nun will ihr der eine das Erdgeschloß in diesem Palaste anweisen, ein anderer meint, ihr gebühre der erste Stock. Nein, ruft das einfache Landmädchen, wenn der Palast mir gehört, will ich ihn ganz besitzen. Heraus mit der Usurpatorin! (Dr. Toman: Sie hat Recht!) So ist es mit der slovenischen Sprache! Wir besitzen einen sicheren Maßstab, das Recht zu messen in dem goldenen Worte der

Digesten: Omne jus aut consensus fecit, aut necessitas constituit, aut firmavit consuetudo (alles Recht hat entweder die Uebereinstimmung hervorgebracht, oder die Nothwendigkeit festgesetzt, oder die Gewohnheit bestätigt.) Diesen Maßstab will ich an das vorliegende Schulgesetz legen, einen unparteiischen Maßstab. (Unruhe, Gelächter.) Dieses wurde bereits zweimal eingebracht und zweimal verworfen, als unnütz und den Verhältnissen nicht entsprechend. Es wurden dagegen Petitionen eingebracht von den Städten Idria und Neumarkt. Ist aber ein zustimmendes Urtheil der Fachmänner vorhanden? Gestatten Sie mir aus den Acten das Votum der fränkischen Schulmänner mitzutheilen. Der Gesetzentwurf des Dr. Bleiweis wurde unter dem Ministerium Belcredi an das fürstbischöfliche Consistorium geleitet und sämtliche Hauptschulen aufgefordert, ihr Votum über die betreffenden Paragraphen abzugeben. Die tüchtigsten Schulmänner erklärten in Folge dessen den Unterricht im Deutschen in der 3. und 4. Classe der Hauptschulen als einen ganz nutzlosen. Man sollte ihn daher lieber ausmerzen. Wenn derselbe von Erfolg sein soll, so müßte er sobald als möglich beginnen, sonst wäre es bloße Zeitersplitterung. Unter Schulrath Močnik sprach ein Schulinspector das Bedauern aus, wenn aus den Schulen, die er inspiciere, das Deutsche verschwinden würde, weil sonst die Bewohner verdammt wären, nichts als slovenische Gebetbücher zu lesen. Zehn Jahre später sagte er, es gehe darum so schlecht in der Volksschule, weil das Deutsche gelehrt werde! Der zweite Maßstab ist die Nothwendigkeit. Es muß ein Damm gegen das Deutsche aufgebaut werden, sagt man, und doch sagte gestern ein Vertreter des nationalen Elementes, daß das deutsche Element bei uns nicht einmal einen ganzen Mann in den Landtag zu stellen vermag, jene, welche das deutsche Element stützen, gehören zur Bureaukratie! Das deutsche Element will aber nicht von Ihrer Gnade leben, es ist vollkommen berechtigt. Fremde, auch einheimische Blätter, sagen Sie, bedrohen das slovenische Element. Nun, so ziehen Sie einen Gorden, setzen Sie den Verlust des Wahlrechtes darauf. Der dritte Maßstab ist der der Angewohnung. Kromer hat angedeutet, daß der Bleiweis'sche Gesetzentwurf theilweise bereits ins Leben getreten ist, es wurden 130 slovenisch-deutsche Volksschulen meist als solche aufgelassen und in rein slovenische umgewandelt, wobei freilich der Feuer-eifer der Landcapläne das Meiste gethan hat, nicht der Wunsch der Landgemeinden, aber es ist seitdem auch der Schulbesuch von 30.000 auf 25.000 gesunken. Diese Ziffer spricht deutlicher, als leere Declamationen."

Um die Expectationen des Abg. Kramarič gegen einen ehrenwerthen Abgeordneten, deren Werth und Ursprung übrigens Jedermann kennt, auf das richtige Maß zurückzuführen, möchte ich Kramarič eins in Erinnerung bringen, daß jene Gegend, von der und in deren Namen er ansehnend sprach, sich an die hohe Regierung gewendet habe, um dem Unfuge ein Ende zu machen, daß slavisch-deutsche Volksschulen in rein slavische umgewandelt werden. Nach dem § 2 des Gesetzes darf (sme) das Deutsche als Unterrichtsgegenstand in der 3. und 4. Classe der Hauptschule gelehrt werden, in dieser Ausdrucksweise liegt ein versteckter Angriff gegen die deutsche Sprache. Wenn man offen sagen würde, das Deutsche wird in den Hauptschulen nicht geduldet, würde ich diese Sprache als eine männliche offene schätzen. Man will aber statt dessen das Deutsche auf den Absterbe-Etat setzen. Wir haben große Männer unter unseren Landsleuten, welche sich durch in deutscher Sprache geschriebene Werke Ruhm erworben haben, ich verweise nur auf Vega's physikalische und mathematische, auf Dolliner's juristische Werke.

Valvasor, der eine deutsche Chronik Krains schrieb, wiederholt in derselben, daß es in Krain 2 Landessprachen gebe. Auch ich stand unter jener Pflegemutter, zu deren Verunglimpfung und Beschimpfung sich so viele weltliche und noch mehr geistliche Federn in Bewegung gesetzt haben, es wäre der größte Undank gegen jene Pflegemutter, es hieße, ihr einen Zutritt verschaffen, wenn man stimmen wollte für ein Gesetz, welches sagt, das deutsche darf in der 3. und 4. Classe der Hauptschulen gelehrt werden.

Abg. Savinšek constatirt, daß die Gemeinden von Möttling und Tschernembl, wie Deschmann angeführt, sich an die Regierung um Schutz gegen die vollständige Slavisirung ihrer Volksschulen gewendet haben. Sie stellen sich hierbei auf den praktischen Boden des täglichen Bedarfs, da sie größtentheils auf den Hausirhandel angewiesen sind. Was Kramarič betrifft, so habe er ja selbst zugegeben, daß er die deutsche Sprache schätze, daß er sie seinen Sohn gern lernen lasse. Schließlich beruft sich Redner auf das vom Landtag an die Spitze des Gesetzes gestellte Princip der Gleichberechtigung, welches eben verlange, daß das Deutsche nicht gegenüber dem Slovenischen zurückgesetzt werde.

Abg. Kattenegger: Er wolle den Rechtstitel zu dem Gesetze ins Auge fassen. Ueberzeugungstreue und Pflichtgefühl zwingen ihn, dem Landtage zu sagen: Wir stehen im Begriffe, ein Unrecht zu begen. (Oho!) Die Petition des constitutionellen Vereins um Abhebung des Gesetzentwurfes soll gegen den § 19 verstoßen, wir stehen aber eben auf dem Boden desselben. Es ist nur die Frage, ob die Ausführung des Principes

richtig sei. Sie verkennen das Interesse des Landes, die praktische Nothwendigkeit. Was kann der Zweck des Gesetzes sein? Die Pflege der Sprache? Man kann diese von zweierlei Seiten betrachten, an und für sich oder als Unterrichtsmittel. Nun wird durch den Gesetzentwurf das Wissen sicher nicht gefördert, es soll der deutschen Sprache ein untergeordneter Platz angewiesen werden. Das für die Mittelschulen vorgeschlagene ultraklassische System ist von didactischer Seite als verfehlt bezeichnet. Was den amtlichen Verkehr betrifft, so bedarf es keines Gesetzes, nachdem bereits im administrativen Verordnungswege vorgesorgt ist. Näheres behält sich der Redner für die Specialdebatte vor.

(Schluß folgt)

## Ausland.

**Landon, 28. September.** (Zur Wahlbewegung.) Der „Nonconformist“ hat nach einer sorgfältigen Analyse der Liste der bis jetzt aufgetretenen Candidaten fürs nächste Parlament eine Berechnung über das muthmaßliche Resultat der Wahlen im November und die Stärke der ministeriellen und der Gladstone'schen Partei angestellt. Um die Aussicht der liberalen Partei auf eine imposante Majorität nicht zu rosenfarben darzustellen, hat der „Nonconformist“ achtzig zweifelhafte Wahlen in Bezirken, wo liberale und conservative Candidaten sich zu gleicher Zeit um die Vertretung bewerben, den Conservativen allein zu Gute geschrieben. Nach dieser Zugabe und mit der Annahme, daß die numerische Stärke der Parteien in Irland unverändert bleibe, — obgleich auch dort der liberalen Partei ein Zuwachs von wenigstens sechs Sitzen sicher zu sein scheint, würde das Resultat der Wahlen nach dem genannten Blatte etwa folgendes sein: 396 Liberale, 260 Conservative, welche sich auf England, Wallis, Schottland und Irland vertheilen. Demnach hätte die liberale, oder wie man sie wohl richtiger nennt, die nationale Partei in dem neuen Unterhause auf eine Minimum-Majorität von 136 Mitgliedern, und Gladstone auf die Unterstützung einer Partei von mindestens 400 Mitgliedern zu rechnen. Die liberale Partei in Manchester hat beschlossen, den Wahlkampf in jener Stadt nach Grundsätzen zu betreiben, welche derselben zu großer Ehre gereichen. Das Executiv-Comité der vereinigten liberalen Candidaten wird weder bezahlte Stimmensammler (sogenannte Canvaassers) verwenden, noch anonyme Wahlausschlüsse und Manerausschlüsse in Anwendung bringen und überhaupt alle Details der Wahlen mit der strictesten Redlichkeit und Sparsamkeit durchführen.

**Levantepost.** Athen, 26. September. Der Finanzminister Simos und der Justizminister Carboth sind ausgetreten, und wurden an deren Stelle Calassopoulos und Antonopoulos ernannt. Ein kretensischer Geistlicher wurde hiehergeschickt, um die gestrichelten kretensischen Familien zur Rückkehr zu bewegen. Die hiesige türkische Gesandtschaft versichert, daß der Aufstand in Kreta beendet sei.

## Tagesneuigkeiten.

— (Zur Schulsfrage im Küstenlande) bemerkt die „Görzer Ztg.“: „In Regierungskreisen hat man den bestimmtesten Entschluß, ein deutsches Gymnasium und eine deutsche Oberrealschule unter allen Bedingungen im Küstenlande zu erhalten. Wenn man die Realschule in Görz verwirft, so wird man eine deutsche Realschule in Triest errichten (und wie wir hören, hat man dazu schon Einleitungen getroffen), die italienisch-slovenische Realschule in Görz aber wird, darüber gibt es keine Illusionen, in sich zerfallen, und statt zweier wird Görz — keine einzige Realschule haben.

— (Venizky's Leichnam gefunden.) Der „Ungar. Bl.“ berichtet unterm 30. v. M.: Der Leichnam Venizky's ist endlich gefunden. Im Laufe des Sommers, gerade kurze Zeit, nachdem Ludwig Venizky in so räthselhafter Weise verschwunden, wurden bei dem Tökölder Hotter auf der Eszpel-Insel durch Fischer mehrere Leichname aus den Wellen der Donau gezogen und durch diese in dem Graben des genannten Hotters verscharrt. Obgleich die Fischer von den aufgefundenen Leichen und deren Eingrabung betreffenden Orts die Anzeige gemacht haben wollen, wurde die Thatsache doch erst gestern durch die Intervention des hiesigen Getreidehändlers Sternberg, welcher in jener Gegend Frucht kaufte, der Behörde bekannt. Demzufolge begab sich heute eine Commission nach dem Tökölder Hotter und ordnete die Exhumirung jener Leiche an. Den Kleidern und der Gestalt nach unterliegt es kaum mehr einem Zweifel, daß der ausgegrabene Leichnam die irdische Hülle des unglücklichen Venizky ist. Der Leichnam wurde sofort mit Sorgfalt in eine Kiste gelegt und zur genauen Agnoscirung mittelst Schiffs nach Pest spedirt, woselbst eine behördliche Commission den Leichnam agnoscirte. Dem stark in der Verwesung begriffenen Leichnam fehlen die beiden Hände bis zum Schienbein und ein Theil der linken Hand, welche Verämmelung in Folge des längeren Aufenthaltes im Wasser entstanden sein dürfte. Sämmtliche noch am Leichname gefundenen Kleidungsstücke wurden als die Kleider erkannt, in welchen Venizky unmittelbar vor seinem Verschwinden gesehen wurde. Die anwesende Schwester des Unglücklichen erkannte an dem Saume der Hemdärmel ihre eigene Arbeit.



Locales.

— (Festschießen.) Gestern begann am hiesigen l. t. priv. Schießstande das Festschießen zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers auf bewegliche Scheibe. Trotz der ungünstigen Beleuchtung wurde sehr gut geschossen, leider sind die Tage schon so kurz, daß um 5½ Uhr Abends schon der Schluß erfolgen mußte. Heute und morgen wird das Schießen fortgesetzt. Die sehr schönen und wertvollen Beste erregten das Interesse der Schützen im hohen Grade. Der Besuch von Seite der Schützen und Schützenfreunde war ein zahlreicher.

— (Militärveränderungen.) Der Unterlieutenant Vladimir Peratović, des Infanterie-Regiments Graf Sypn Nr. 79, wurde als zeitlich invalid in den Ruhestand versetzt.

— (Verloren.) Eine Handschuhhändlerin hat am verflochtenen Samstag 6 Paar gelbe Glacé-Handschuhe verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben gegen ein angemessenes Entgelt in der Handlung des Herrn Bilina abzugeben.

— (Todesschlag.) Nach Anzeige des l. t. Gendarmeriepostens Jozia ist Josef Rupnik von Mezillog, Umlauber des Infanterie-Regiments Nr. 17., am 29. v. M. gegen 10 Uhr Abends durch den Grundbesitzer Anton Jzave von Mezillog Haus Nr. 6 vor dem Hause des letzteren nach vorausgegangenem Wortwechsel erschlagen worden. Der Thäter ist flüchtig.

— (Jagdglück.) Se. Durchlaucht Fürst Hugo Windischgrätz legte Ende voriger Woche in der herrschaftlichen Jozischer Waldung einen Zwölfsender auf die Fede. Dieser Capitulhirsch mit ornithischen Stangen wog über 4 Centner und war von edelster Bauart — in der That ein König der Wälder. Man kann es als ziemlich sicher annehmen, daß heut zu Tage in den Wäldern Krains kein zweiter solcher Hirsch auszuspäuren ist.

— (Theater.) Die Sonnabend zur Aufführung gelangte Oper „Die Hugenotten“ hatte unstreitig einen weit bedeutenderen Erfolg als letzthin „Der Freischütz“, wenn auch von einer durchaus correcten und tadellosen Durchführung der Oper keine Rede sein kann. Die „Valentine“ des Hrn. Pichon bestätigte durchwegs unser günstiges Urtheil über diese Sängerin, ihre sympathische Stimme, der dieser Part wohl etwas zu hoch liegt, verbunden mit einem nicht gewöhnlichen Darstellungstalent, wirkte sehr günstig auf das Publicum, das sie nach den Duetten mit „Raoul“ und „Marcell“ wiederholt hervorrief. Nicht minder löste Hrn. Zellinek als „Margarethe von Valois“ ihre schwierige Aufgabe mit großer Sicherheit und bestem Geschmacke. Auch sie erregte sich vielfacher Auszeichnung. Hrn. Joziska (Page) entledigte sich ihres Partes nach Möglichkeit und wenn sie die reizende Entrée-Arie auch nicht vollkommen zur Geltung brachte, so mußte sie sich doch recht geschickt aus der Affaire zu ziehen und das Publicum zeigte sich für die Bereitwilligkeit, mit der das Fräulein in letzter Stunde diese Partie übernommen hatte, sehr dankbar. Herr Ander (Raoul) war ernstlich bestrebt, in die Intentionen seines Charakters einzugehen und hat sowohl in dramatischer wie in vocaler Beziehung die Rolle zur hervorragenden Geltung gebracht. Daß es an Weisheit für diese tüchtige Leistung nicht fehlte, ist selbstverständlich. Wider Erwarten gut gelang Hrn. Köppler der „Marcell.“ Wenn auch in dieser Rolle der Mangel an guter Schule sich nicht verdecken ließ, so trat er doch weniger grell zu Tage, als jüngst bei seinem „Caspar.“ Die berühmte Arie im 1. Act litt noch am meisten darunter. Hr. Pichon (St. Bris) und Hr. Götlich (Revers) verdarben nichts. Das Vocalquartett im 2. Acte, sowie das Sertett im 4. Acte gingen ohne Störung vorüber, nicht so die Chöre, die nicht selten sehr bedenklich schwankten und auch im Falschsingen einiges leisteten. Auch das Orchester ließ hie und da Präcision vermissen. Im großen und ganzen jedoch können wir immerhin mit der Aufführung dieses höchst schwierigen Werkes uns zufriedengeben.

— (Schlußverhandlungen) beim l. t. Landesgerichte Laibach. Am 7. October. Johann Kralic: Raub; Josef Blicher; Diebstahl. — Am 8. October. Anton Klopčič; schwere körperliche Beschädigung; Franz Lovko: öffentliche

Gewalthätigkeit; Jakob Lovko: Diebstahl; Mathias Simić und Franz Rogončel: Diebstahl. — Am 9. October. J. August Volkmer und Friedrich v. Treuenstein: Eida; Jakob Devjal und Josef Godina: Betrug.

— (Das Comité zum Labor der Görzer Slovenen) hielt, wie die „Tr. Jtg.“ berichtet, in Schönpfaff eine Versammlung ab und stellte das Programm zusammen. Ebenso wurde auch der Platz für den Labor bei Schönpfaff, längs der Straße. Sobald der Labor von der Behörde bewilligt wird, werden auch die Einladungen veröffentlicht. Derselbe findet, wie bereits gemeldet, am 18. October statt und beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Aus den Landtagen.

Pest, 2. October. (Oberhausung.) Das Ausgleichelaborat mit Croatien wird angenommen. Das Nuncium des Unterhauses über die Weinzehentablösung wird für Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

Pest, 2. October. (Unterhausung.) Die Zehner-Commission referirt über eine neue Privatlage gegen Böszörmenhi wegen Preßinjurie. Die Commission empfiehlt die Gestattung des Processus; die Verhandlung hierüber findet nächsten statt. Der Finanzminister Pothay legt das Budget für den Allerhöchsten Hofhalt, das Ministerpräsidium und die Ministerien des Innern und Cultus vor und bittet das Haus, die Budgets der einzelnen Ministerien noch vor der Vorlage des ganzen Budgets in Berathung zu ziehen, da das Landwehrbudget und die gemeinsamen Ausgaben erst später eingestellt werden können. Das Haus spricht sich zustimmend aus. Sodann legt der Finanzminister den Rechnungsabluß für das Jahr 1867 vor und erläutert denselben unter Beifall des Hauses in längerer Rede.

Triest, 30. September. Hermet richtet folgende Interpellation an die Regierung: Warum wurden die obigen Ministerialverordnungen vom Jahre 1854 gegen Anlauf und Widersetzlichkeit gegen die Polizeior-gane re. neuerdings durch Maneranschläge reproducirt? Welcher besonderer Grund ist hiezu, da doch seit Zulassung der Reproduction mit der freihandlichen Entwicklung der Verhältnisse vereinbarlich? Picciola stellt gleichfalls eine Interpellation, in welcher er dem Criminaluntersuchungsrichter in Sachen der Julireignisse Parteilichkeit und panslawistische Intentionen vorwirft; derselbe wolle offenbar die Territorialmiliz und die Polizeior-gane weißwaschen. Der Interpellant fragt, ob die Regierung davon weiß und ändernd einzugreifen will? Der Regierungskommissar jagt die Verantwortung für nächsten zu. Es wird beschlossen, das Ministerium wegen Errichtung einer italienischen Rechts-academie zu urgiren. Sodann beginnt die Specialdebatte über das Schulaufsichtsgesetz. Die Errichtung eines Districtsschulrathes wird aus der Regierungsvorlage eliminiert.

Neueste Post.

Wien, 3. October. Die Landtage von Linz und Troppan wurden heute geschlossen.

Pest, 3. October. Der Justizminister bestätigte die Confrontirung des Karageorgiewics mit Stanfowics und Trifkovic in Semlin.

Semlin, 3. October. Es ist hier ein großes Feuer in der Stadt ausgebrochen. Einige Häuser sind bereits abgebrannt. Die Stadt schwebt in großer Gefahr.

Rom, 3. October. Anlässlich des Concils wurde eine Allocution an die Protestanten und Apatholiken veröffentlicht. Der Papst erwartet sehnsüchtig und mit offenen Armen die Rückkehr der irrenden Söhne zur katholischen Kirche.

Madrid, 3. October. Die Königin Isabella sandte nach Madrid von Pau aus einen heftigen Protest. Heute wurde eine große Revue über das bewaffnete Volk abgehalten.

Madrid, 2. October. Der Chef der Demokraten-partei, Drense, wird hierher kommen. Der Aufenthalt Chefs ist unbekannt.

Telegraphische Wechselcourse

vom 3. October.  
Spec. Metalliques 56.70. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.50. — Spec. National-Anlehen 61.70. — 1860er Staatsanlehen 82.70. — Bankactien 716. — Creditactien 206.20. London 115.95. — Silber 113.50. — R. f. Ducaten 5.53 1/10.

Handel und Volkswirtschaftliches.

**Lebensversicherungs-Polizzen zu Pfand-objecten erhoben.** Die Berliner Credit- und Discompt-bank hat, mit englischen und amerikanischen Einrichtungen gleichen Schritt haltend, wie unlängst das „Berliner Handelsblatt“ meldete, in ihrer neuen Geschäftsordnung auch eine Bestimmung aufgenommen, wonach auch die Lebensversicherungs-Polizzen deutscher Gesellschaften mit 80 Prozent des Polizzenwerthes als zulässige Pfänder für Größnung des Conto-Corrent-Credits betrachtet, die Polizzen also als Sicherheit den Staats- und anderen Werthpapieren gleichgestellt werden. Man erwartet, daß andere preussische Geldinstitute diesem Beispiele folgen und die Journale eine heilsame Agitation in dieser Richtung üben werden.

Laibach, 3. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 20 Wagen mit Getreide, 1 Wagen mit Heu (8 Ctr.), 22 Wagen und 6 Schiffe (36 Klasten) mit Holz.  
Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Megen	4 60	5 34	Butter pr. Pfund	—	42
Korn	3 30	3 25	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	2 80	3 —	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1 70	2 —	Rindfleisch pr. Pfd.	—	21
Halbfrucht	—	3 55	Kalbsteisch	—	23
Heiden	3 —	3 —	Schweinefleisch	—	24
Hirse	2 80	2 80	Schöpfenfleisch	—	14
Aufbruch	—	3 10	Hühner pr. Stück	—	30
Erbsen	1 30	—	Tauben	—	13
Linsen	3 20	—	Heu pr. Zentner	—	80
Erbsen	3 20	—	Stroh	—	60
Erbsen	4 80	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	7 50
Rindschmalz Pfd.	—	48	— weiches	—	5 50
Schweinefleisch	—	46	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	34	— Cimer	—	9 —
— geräuchert	—	40	— weißer	—	10 —

Angekommene Fremde.

Am 1. October.

Stadt Wien. Die Herren: Schmid, Händler, von Wien. — Maier, Hausbes., von Klagenfurt. — Barthel, Reis., von Weizert. — Freisräter, Privatier, von Marburg. — Bartholme und Gönigmann, Kunstl., von Götische. — Poche, Kaufm., Kaindl, Oberlegraphist, und Frau Trevisan, von Triest. — Frau Pothos, Beamten-gattin, von Treffen.

Gefant. Die Herren: Veselinovic, Handelsm., von Binkover. — Veslovic, Postmeister, von Jozia. — Pollat; Wahl, Capellmeister, und Schirer von Wien. — Sandrini, Gutsbes., von Triest. — Plese, von Jelsane. — Stobocnik, von Gortfeld. — Ravnitar, von Moravisch. — Brande, von Augsburg. — Viki, von Feistritz. — Graf und Gräfin Nischburg, aus Böhmen. — Frau Sarga, von Graz.

Mohren. Die Herren: Schreiner, Realitätenbes., von Graz. — Sledhina, Architekt, von Görz. — Zannutel, Handelsm., und Almgott, von Triest. — Schwarz, Kaufm., von Zglau. — Gut, Kaufm., von Böckermarkt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Wichtiges Wetter	Niederschlag in Pariser Linien
3.	6 U. Mg.	325.97	+ 9.1	windstill	theilw. Nebel	—
3.	2 „ N.	325.49	+ 20.6	windstill	heiter	0.00
3.	10 „ Ab.	325.21	+ 13.2	windstill	halbheiter	—
4.	6 U. Mg.	325.19	+ 10.4	windstill	f. ganz bew.	2.40
4.	2 „ N.	324.67	+ 17.2	windstill	Regen	—
4.	10 „ Ab.	324.40	+ 12.4	windstill	trübe	Regen
Den 3.: Morgens theilweise Regen. Ruhige Luft. Sonnig, warm. Abendroth. Mondhof. Den 4.: Wechselnde Bewölkung. Regenwolken. Nachmittags gegen 2 Uhr schwacher Regen. Abends um 7 Uhr ein paar heftige Windstöße, starker Guß aus SW. Das Tagesmittel der Wärme den 3. um 3.8°, den 4. um 3.0° über dem Normal.						

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 2. October. Fonds und Actien behaupteten sich zur festeren Notiz. Devisen und Valuten schlossen unverändert. Geld flüssig. Umsatz ohne Belang.

Öffentliche Schuld.			Geld		Waare		Geld			Waare		Geld			Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)																
In d. B. zu 5 pCt. für 100 fl.	Geld	Waare	Böhmen	zu 5%	92.—	92.50	Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. CM.	207.25	207.50	Baffy	zu 40 fl. CM.	28.—	28.50	Clary	zu 40 " "	31.50 32.—
ditto v. J. 1866	54.—	54.20	Mähren	" 5 "	89.50	90.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	151.50	152.—	" 40 " "	" 40 " "	28.50	29.50	St. Geneis	" 40 " "	28.50 29.50
ditto rückzahlbar (1/2)	58.10	58.20	Schlesien	" 5 "	88.50	89.—	Defi. Don.-Dampfsch.-Ges.	517.—	519.—	" 20 " "	" 20 " "	20.—	21.—	Windischgrätz	" 20 " "	20.— 21.—
Silber-Anlehen von 1864	93.75	94.—	Steiermark	" 5 "	86.50	87.50	Defi. Reich. Lloyd in Triest	224.—	226.—	" 20 " "	" 20 " "	20.50	21.50	Waldstein	" 20 " "	20.50 21.50
Silberanl. 1865 (Krcs.) rückzahlb.	67.50	68.—	Ungarn	" 5 "	72.75	73.25	Wien. Dampfsch.-Actg.	370.—	390.—	" 10 " "	" 10 " "	14.50	15.50	Reglewid	" 10 " "	14.50 15.50
in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.	71.—	71.50	Temeser-Banat	" 5 "	71.50	72.50	Pester Kettenbrücke	—	430.—	Rudolf-Stiftung	10 " "	12.50	13.—			
Nat.-Anl. mit Zins-Coup. zu 5%	62.—	62.20	Croatien und Slavonien	" 5 "	73.50	74.50	Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl.	158.50	158.75							
„ „ „ „ „ „ „ „	61.80	61.90	Galizien	" 5 "	65.—	65.50	Lemberg Gernowitzer Actien	183.—	183.50							
Metalliques	56.75	56.90	Siebenbürgen	" 5 "	69.75	70.50	Verficher.-Gesellschaft Donau	253.—	255.—							
ditto mit Nat.-Coup.	57.75	57.85	Bukovina	" 5 "	65.—	65.50										
ditto „ „ „ „ „ „ „ „	50.75	51.25	Ung. m. d. B.-C. 1867	" 5 "	71.25	71.75										
Mit Verlos. v. J. 1839	166.—	166.50	Tem. B. m. d. B.-C. 1867	" 5 "	70.25	70.75										
„ „ „ „ „ „ „ „	78.—	78.25					Pfandbriefe (für 100 fl.)									
„ „ „ „ „ „ „ „	82.90	83.—	Nationalbank				718.—	720.—	National-							
„ „ „ „ „ „ „ „	92.50	93.—	Kaiser Ferdinands-Nordbahn				1850.—	1855.—	baut auf	verlosbar zu 5%		97.70	97.90			
„ „ „ „ „ „ „ „	93.40	93.50	zu 1000 fl. d. B.				207.—	207.20	„ „ „			93.10	93.30			
Commo-Reutenfch. zu 42 L. aust.	23.—	24.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.				622.—	625.—	Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 %			90.75	91.25			
Domainen Specie in Silber	107.—	107.25	N. d. Cocom.-Ges. zu 500 fl. d. B.				254.30	254.50	Alig. öst. Boden-Credit-Anstalt	verlosbar zu 5% in Silber		102.25	102.75			
			Stadtsch.-Ges. zu 200 fl. CM.				157.75	158.—	Vose (pr. Stüd.)							
			„ „ „				146.—	146.50	Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. d. B.			136.75	137.25			
			Kais. Elsb. Bahn zu 200 fl. CM.				184.50	184.70	Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. CM.			90.—	91.—			
			Südb.-nordb. Ver.-B. 200 fl.													
			Südb.-St.-L.-Ver. u. z. i. C. 200 fl.													
			d. B. oder 500 fr.													
			Salm													
			zu 40 fl. CM.													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													
			zu 40 " "													